



Leuchtende Herzen für Herzschwäche-Patienten: Im Uni-Klinikum informierten sich mehrere hundert Besucher über Risiken und Behandlungsmöglichkeiten.

FOTO: THOMAS OBERMEIER

Aktiv gegen die Volkskrankheit Herzschwäche

Deutsches Zentrum für Herzinsuffizienz an der Uniklinik informierte bei einem „Tag der offenen Tür“

Von unserem Mitarbeiter
PATRICK WÖTZEL

WÜRZBURG Bei Menschen über 65 Jahren ist eine Herzschwäche der häufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt. Rund um den „Europäischen Tag der Herzschwäche“ gab es am Wochenende Aktionen zu diesem Thema in 30 Ländern. An der Uni-Klinik Würzburg informierte das „Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz“ (DZHI) beim „Tag der offenen Tür“ über die Volkskrankheit, Risikofaktoren, Symptome und Behandlungsmöglichkeiten.

Wenn das Herz nicht mehr richtig arbeitet und den Körper nicht mit der nötigen Menge Sauerstoff versorgt – so lässt sich der Begriff „Herzinsuffizienz“ grob zusammenfassen. „Wenn sie nicht rechtzeitig erkannt und behandelt wird, hat sie eine höhere Sterblichkeitsrate als die meisten Krebskrankungen“, betont Professor Dr. Stefan Störk. Er ist wissenschaftlicher Geschäftsführer des DZHI, das sich an der Uni-Klinik als deutschlandweit einziges Institut mit der Behandlung und Erforschung der Herzinsuffizienz beschäftigt.



Bei Herzschwäche: Im Notfall Hand anlegen.

FOTO: THOMAS OBERMEIER

„Wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, Forschung und Behandlung der Patienten zu verzahnen“, sagt Störk. Rund 3000 Menschen werden am DZHI jedes Jahr behandelt, die Ärzte des Instituts kümmern sich fachübergreifend um alle Aspekte der Herzschwäche. Ein Beispiel dafür: Knapp ein Drittel aller Herzschwäche-Patienten „haben das Risiko, eine Depression zu bekommen“, erläuterte der Psychologe Dr. Stefan Schulz aus dem DZHI-Team bei einer

Sprechstunde für die Besucher im Zentrum für Innere Medizin (ZIM).

Dort hatten die Besucher am Samstag sechs Stunden lang Gelegenheit, sich an Infoständen über Aspekte und Behandlungsmöglichkeiten der Herzschwäche zu informieren und sich selbst auf Risikofaktoren testen zu lassen. Zu hohe Werte beim Blutzucker, beim Blutdruck, beim Körperfett-Anteil oder beim Body-Mass-Index erhöhen die Gefahr einer Herzerkrankung.

Zentrum für Herzinsuffizienz

Das DZHI (Deutsches Zentrum für Herzinsuffizienz) ist eine gemeinsame Einrichtung von Uni und Uniklinik Würzburg. Es hat im November 2010 seine Arbeit aufgenommen. Am DZHI forschen und arbeiten rund 120 wissenschaftliche Mitarbeiter. Neben Herzspezialisten sind Psychologen, Psychiater, Endokrinologen, Genetiker, Chemiker und Physiker an den Forschungsprojekten beteiligt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Versorgung von Patienten ist deutschlandweit einmalig.

„Ich habe alle Tests gemacht, das hat mir bestätigt, dass ich kerngesund bin“, berichtet Dr. Dieter Aufderhaar. Der ehemalige Abteilungsleiter des Bereichs „Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz“ bei der Regierung von Unterfranken hat mehrere Fälle von Herzerkrankungen in der Familie und war deshalb einer von mehreren hundert Besuchern am „Tag der offenen Tür“. „Ich fühle mich ausgesprochen gut informiert“, so Aufderhaar.

Das Programm war umfangreich: In den Seminarräumen ging es um herzgesunde Ernährung und um praktische Übungen für Erste Hilfe. Auf der ZIM-Terrasse bot die Betriebsküche von ZIM und ZOM mit Lachs und Gemüsespießen gesunde Speisen an. Bei Führungen entdeckten die Besucher den Magnetresonanztomografen als wichtiges Diagnosegerät, die Forschungslabore und die Studienambulanz des DZHI.

Geforscht wird dort unter anderem im Bereich der Patientenversorgung nach der Entlassung aus der Klinik. Die Forscher haben zum Beispiel herausgefunden, dass sich das Überleben durch eine gute Nachsorge innerhalb der ersten sechs Monate um 40 Prozent steigern lässt: „Nicht durch ein modernes Supermedikament. Sondern dadurch, dass eine ausgebildete Pflegekraft dem Patienten regelmäßig nachtelefoniert und sich erkundigt, wie es ihm geht. So etwas durch entsprechende Studien zu beweisen, ist relativ aufwändig“, erläutert Dr. Stefan Störk.

ONLINE-TIPP

Mehr Bilder zum „Tag der offenen Tür“ unter: <http://wuerzburg.mainpost.de>

Mein Montag

Bitte recht schnell lesen!

Von **HOLGER WELSCH**
holger.welsch@mainpost.de

Was wir diese Woche machen? Wir üben schon mal für Freitag. Da steht im Fortbildungsprogramm der Stadtbücherei „Rationales Lesen“ auf dem Programm. Damit will die Bücherei wahrscheinlich erreichen, dass die Leute mehr Bücher ausleihen. Denn beim Kurs geht's laut Ankündigung um „schnelleres Lesen, um Zeit einzusparen, gründliches Verstehen und langfristiges Behalten“ sowie um die „Steigerung der individuellen Leseleistung“. Könnte also passieren, dass mancher Kurs Teilnehmer es danach schafft, künftig ein zweites Buch im Jahr zu lesen. Oder sich die 300-seitige Bedienungsanleitung seines Smartphones merkt und zudem endlich mal kapiert, was in der Zeitung steht.

Versuchen wir also ausnahmsweise mal was Verständliches zu schreiben. Zum Beispiel übers Radfahren, das gegenüber dem Lesen einen großen Vorteil hat: Man muss es nicht verstehen. Warum Radfahren? Seit Freitag ist jetzt drei Wochen lang das große Stadtradeln angesagt, bei dem möglichst viele Leute möglichst viele Kilometer zusammenstrampeln sollen. 1066 Radler und über 190000 Kilometer sind im vergangenen Jahr zusammengewickelt. Diese Streckenbilanz mutet gewaltig an angesichts der Tatsache, dass das nördliche Oberdürrbach und das südliche Rottenbaur nur 18 Straßenkilometer trennen. Fragt sich mancher, wo die alle rumgefahren sind. Aber wer mal probiert hat, über die Löwenbrücke zu radeln und sich dann sicherheitsshalber einen Umweg sucht, hat schnell etliche Kilometer auf dem Tacho.

Ein paar Meter weiter über die Alte Mainbrücke ist es für Pedalritter genauso gefährlich, denn dort bringt einen zwar keine Straba oder ein Auto, aber möglicherweise einer der 297 Brückenschöppler zu Fall. Das hat einen Radler zu der Vermutung veranlasst, die Stadt bemühe sich weniger um die groß propagierte Aufnahme in die „Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundlicher Kommunen“ als vielmehr um eine Mitgliedschaft in der „Arbeitsgemeinschaft schoppenfreundlicher Städte“. Und wenn dem so sein sollte, dann müssten gefälligst auch die Autofahrer, die natürlichen Feinde des Radlers, ihren Teil dazu beitragen.

Unser Radmann hat klare Vorstellungen, wie das aussehen könnte: Wie einst beim Menü unter Sternen mit 1000 Gästen und einer 350 Meter langen Tafel auf dem Mainkai kann künftig auch dort und täglich ungehemmt geschöpelt werden. Und wie der Radler auf der Mainbrücke müsse halt der Autofahrer die Gläsergilde umkurven oder notfalls aussteigen und sein Blechkiste schieben. Ein schöner Vorschlag zur Gleichbehandlung: Dann hat's wenigstens jeder gleich schlecht.

OB Christian Schuchardt betonte derweil beim Stadtradel-Auftakt, dass Radfahren die Stadtkasse entlaste. Wieso eigentlich? Räder haben bekanntlich keine Scheibenwischer, unter denen die städtischen Knöllchenschreiber so gerne ihre Rechnungen klemmen. Aber Schuchardt wird wissen, wovon er spricht, bezeichnet er sich doch als „radfahrender Oberbürgermeister“. Mit diesem Outing lädt er uns zum schönen Witz übers Radfahren am Arbeitsplatz ein: Nach unten wird getreten, nach oben gebuckelt. Ist ein uralter Spruch, aber hoffentlich verständlich – und schnell zu lesen.

Hoher Schaden bei Einbruch in Schule

WÜRZBURG (how) Bei einem Einbruch in die Mittelschule im Stadtteil Heuchelhof haben bislang unbekannte Täter zwischen Donnerstagabend und Freitagmorgen einige hundert Euro Bargeld und zwei Fotoapparate entwendet. Dabei verursachten sie Sachschaden von etwa 10000 Euro. Zeugenhinweise an die Kripo unter ☎(0931) 457-1732.

Das Wetter



„Weiter Sonne, Wolken, Schauer und Wind“, sagt die Wetterwarte Würzburg für Montag vorher. Die Wetterdaten für Samstag, 10. Mai (19 Uhr): Niederschlag: 2,2 Liter; Höchsttemperatur: 17,2 Grad Celsius; Minimum: 7,7 Grad; Luftdruck: 1011 Hektopascal; Luftfeuchtigkeit: 88 Prozent. Die Wetterdaten für Sonntag, 11. Mai (19 Uhr): Niederschlag: 5,3 Liter; Höchsttemperatur: 15,2 Grad Celsius; Minimum: 8,4 Grad; Luftdruck: 1007 Hektopascal; Luftfeuchtigkeit: 54 Prozent.

Tilman

Hab am Samstag in der Main-Post gelesen, dass jeder Vierte sonntags arbeiten muss. Ich natürlich auch, obwohl ich im Gegensatz zu Pfarrern, Krankenschwestern und Gastwirten nicht erwähnt werde. Die Statistik verkennt offenbar, dass auch am Wochenende gemault, gelästert, oder gewitzelt werden muss. Bei aller Kritik an der Sonntagsarbeit – wenn ich bei strahlendem Sonnenschein während der Woche durch die Stadt laufe und die ganzen Leute im Straßencafé sehe, hab ich manchmal den Eindruck, dass an Werktagen nur jeder Fünfte arbeiten muss.

Kopfüber unter der Zeltkuppel eine Arie singen

1500 begeisterte Zuschauer bei der Premierenvorstellung des Circus Carl Busch auf der Talavera

Von unserer Mitarbeiterin
JULIA SCHEUERMANN

WÜRZBURG „Das ist der schönste Tag meines Lebens“, sagt das sechsjährige Mädchen, während es am Freitagabend gebannt die Premierenvorstellung des Circus Carl Busch verfolgt. 1500 Zuschauer tauchen ein in eine andere Welt bei der ausverkauften Show auf der Talavera.

Keine Sekunde Langeweile kommt bei der zweistündigen Aufführung auf. Gekonnt wird gewechselt zwischen spannender Darbietung der Artisten und lustigen Momenten mit den Clowns – alles abgestimmt mit passender Musik, live gespielt vom siebenköpfigen Orchester.

Ein Raunen geht durch die Zuschauerreihen, als das erste Pferd in die Manege galoppiert. Besonders die Kinder und Jugendlichen beobachten die schönen Tiere, wie sie im Kreis laufen und sich synchron drehen. Die Juniorchefin, Natascha Wille-Busch, zeigt wilde Pferde und lässt sie synchron auf den Hinterbeinen laufen und hüpfen. Dann lassen zwei Elefanten mit ihren Künsten die Besucher staunen – und bringen sie zum Lachen, als ein Zirkusmitarbeiter mit Schaufel und Schubkarre herbeieilt, sich an einen Elefanten stellt und alles Herunterfallende auffängt: das Riesentier muss mal ausgerechnet während seines Kunststückes.

Schallendes Lachen erfüllt jedes Mal das Zirkuszelt, wenn die beiden rotnasigen dummen Auguste und der Schwarz-Weiß-Clown der Tonito-Truppe in der Manege erschei-

nen. Das Trio begeistert mit seiner frechen und charmanten Art, Neckereien und kleinen Kunststücken.

Sympathisch wirken die Künstler vor allem dann, wenn eine Darbietung nicht gleich gelingt. Sie probieren es wieder, dramatische Musik unterstreicht das Spannungsmoment, die Zuschauer fiebern mit und bejubeln die am Ende stets erfolgreich vorgeführten Nummern. Artistisch ist einiges geboten: Ein Duo, das Akrobatik und Klamauk gekonnt miteinander verbindet, ein Jongleur, der Keulen und Teller durch die Luft wirbelt. Der Drahtseilkünstler Jose Munoz wagt zwei Meter über dem Boden einen Rückwärtssalto.

Einige weibliche Besucher sind begeistert, als die Männer vom Duo Serjo ihre Hemden ausziehen und ihre muskelbepackten Oberkörper zeigen. Die Beiden beeindrucken mit außergewöhnlicher Handstandakrobatik. Bezaubern lassen sich die Zuschauer von der hübschen Jamena Wille-Busch, als sie elegant an seidenen Tüchern in schwindelnder Höhe Drehungen und Spagat vorführt. Ebenso schön anzusehen und anzuhören ist Alexandra Gerbey, die im Glitzeranzug unter der Zeltkuppel an Tüchern durch die Luft gleitet und über Kopf hängend eine Arie singt.

Dennis Rush macht den Zirkus zum Variété: Spektakuläre Illusions-

nummern bietet er mit Assistentin Alexandra Gerbey. Die Zuschauer trauen ihren Augen nicht, als der Illusionist sie sekundenschnell verschwinden und wieder auftauchen lässt. Mit lang anhaltendem Applaus bedankt sich das Publikum für einen rundum gelungenen Zirkusabend.

Vorstellungen sind wochentags um 15 und 20 Uhr, sonn- und feiertags um 14.30 und 18.30 Uhr. Am Montag, 19. Mai, endet das Carl Busch-Gastspiel mit einer Vorstellung um 15 Uhr.

ONLINE-TIPP

Mehr Bilder zum Premierenabend unter: <http://wuerzburg.mainpost.de>

Demo gegen Tiere im Zirkus

Gegen Tiere in der Manege demonstrierte eine elfköpfige Gruppe aus Würzburg. Sie verteilte Flyer von ARIWA (Animal Rights Watch) und hielt Schilder mit Sprüchen wie „Zirkus? Kein Spaß für Tiere“ oder „Zirkustiere = Sklaven der Manege“ hoch. Die Gruppe will vor jeder Vorstellung demonstrieren. Der Circus Carl Busch respektiert die Demonstration, weist aber darauf hin, dass es den Tieren gut gehe. Großzügige Gehege, Stallungen und ein eigener Waldabschnitt für die Elefanten bieten den Tieren, was sie brauchen, betont Pressesprecher Reto Hütter. „Saubere und artgerecht“ habe der Amtstierarzt dem Zirkus attestiert, erklärt Zirkusdirektor Manuel Wille-Busch.



Hoch die Teller! Auch die Clowns der Tonito-Truppe begeisterten beim Premierenabend des Circus Carl Busch auf der Talavera. FOTO: DANIEL PETER